

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	3 (1928)
Heft:	15
Artikel:	Suworoff's Marsch durch die Schweiz [Fortsetzung]
Autor:	Höhn, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-710577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amerika erhalten haben, als er Fesselballone bei St. Paul in Kanada kennen lernte. Von weit bestimmendem Einfluss waren jedoch die meist erfolgreich verlaufenen Ballonfahrten aus dem belagerten Paris heraus, deren Zeuge der damalige Generalstabshauptmann mehrfach wurde. 1873 fertigte er eine Skizze eines lenkbaren Luftschiffes an. 1887 reichte Graf Zeppelin dem König von Württemberg eine Denkschrift ein. Er knüpfte an die Versuche von Renard und Krebs mit dem Luftschiff «La France» an und legte die davon wesentlich abweichenden Grundzüge seiner Erfindung dar: Starres Gerippe, unterteilte Gaszellen, Außenhülle, Höhenänderung ohne Ballastabgabe oder Gasverlust und nicht zuletzt die Grösse. Als Verwendungsgebiete nannte er damals schon ausser militärischen Aufgaben den Verkehr und die geographische Forschung.

1892 war sein erstes Projekt ausgearbeitet, doch bedurfte es noch jahrelangen zähen Ringens, bis im Sommer 1900 das erste Schiff von 11 000 Kubikmeter mit zwei Motoren von je 15 PS fertiggestellt war. Damit war jedoch der Leidensweg, der den Grafen wie die meisten Erfinder durch Zeiten bitterster Qual und herbster Enttäuschung führte, noch lange nicht beendet. Gegnerschaft und Anfeindung, ja Verachtung und Spott, vornehmlich aber die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Mittel, die meist nur durch grösste eigene Opfer zu überwinden waren, verlangten eine fast übermenschliche Zähigkeit im Durchhalten und Uner schütterlichkeit des Glaubens an die Richtigkeit der Idee. Graf Zeppelin besass sie in einem Masse, das ihm schliesslich den Erfolg sicherte. Die Jahre bis 1908 waren solche unaufhörlichen Kampfes. Nur dann und wann kennzeichneten schöne Erfolge merkliche Fortschritte seiner Konstruktion. Als dann 1908 Deutschland die Sache Zeppelins zur eigenen machte, trat zwar auch noch mancher Misserfolg ein, aber der Gedanke lebte und wurde getragen von 60 Millionen Deutschen. Damit war ihm die Zukunft gesichert. Die Aufgaben, die Luftschiffe in Gegenwart und Zukunft zu lösen haben, sind soweit endgültig festgelegt, allgemein bekannt. Ein Wort nur noch zur Streitfrage: Luftschiff oder Flugzeug? Graf Zeppelin selbst gab die Antwort dadurch, dass er sich, nachdem das Luftschiff zu brauchbarer Form entwickelt war, auch mit der Konstruktion von Flugzeugen beschäftigte; sie lautete und muss auch in Zukunft lauten: Luftschiff und Flugzeug.

Suworoff's Marsch durch die Schweiz.

Von Walter Höhn.

II.

Am 19. September liess Suworoff die Division Rosenberg von Bellinzona in der Richtung nach dem Lukmanier und Disentis abmarschieren. Die Division Rosenberg zählt 10 Bataillone und 10 Gebirgsgeschütze, ihre Stärke betrug 6000 Mann.

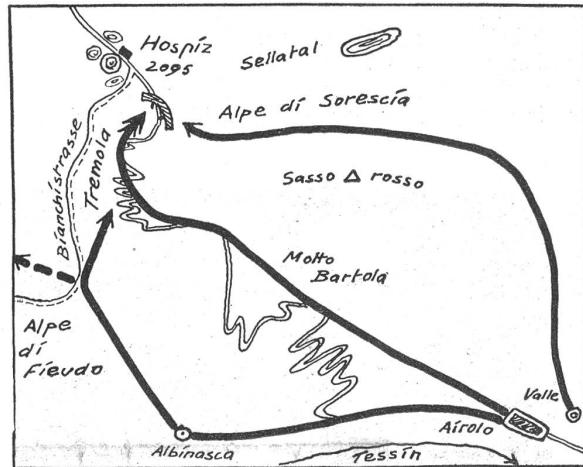
Am 21. folgte das Korps Rosenberg von Taverne in der Richtung Airolo mit 22 Bataillonen und 15 Gebirgsgeschützen, ungefähr 10 000 Mann.

Suworoff und sein Stab ritten mit dem Korps Rosenberg. Während den nun folgenden Operationen war der Greis beinahe immer und trotz dem schlechten Wetter zu Pferd oder zu Fuss, einzig über den Kinzigkulm liess er sich in einer Sänfte tragen. Im Mantel sah man ihn beinahe nie.

Die mitgeführten Geschütze waren Gebirgskanonen, den Zeughäusern Oberitaliens entliehen. Seine Feldgeschütze und seinen Train hatte Suworoff von Como durchs Tirol nach Maienfeld gesandt.

Airolo war nun vom Gegner besetzt. Der General Lecourbe hatte nämlich vor wenigen Tagen ein Bataillon auf und über den Gotthard vorgeschoben, zum Schutze seiner Flanke, da er einen Vorstoß über die Oberalp ins Rheintal beabsichtigte.

Suworoff übernahm die Leitung des Vormarsches auf den St. Gotthard selbst. Er vereinigte mit dem Corps Derfelden die Brigade Strauch, die bei Airolo mit Front gegen Westen und Norden stand. Für den Angriff formierte er drei Kolonnen (Skizze 2):



Skizze 2. St. Gotthard.

Kolonne rechts entsteigt von Valle aus den Südhang, marschiert hinter dem Sasso rosso durch, über die Alpe Sorescia nach dem Gotthardhospiz.

Die Hauptkolonne dringt direkt auf der Gotthardstrasse durchs Val Tremola nach der Passhöhe vor.

Die Kolonne links steigt von Albinasca über die Alpe di Fieudo auf den Lucendropass und von da hinunter nach dem St. Gotthardhospiz.

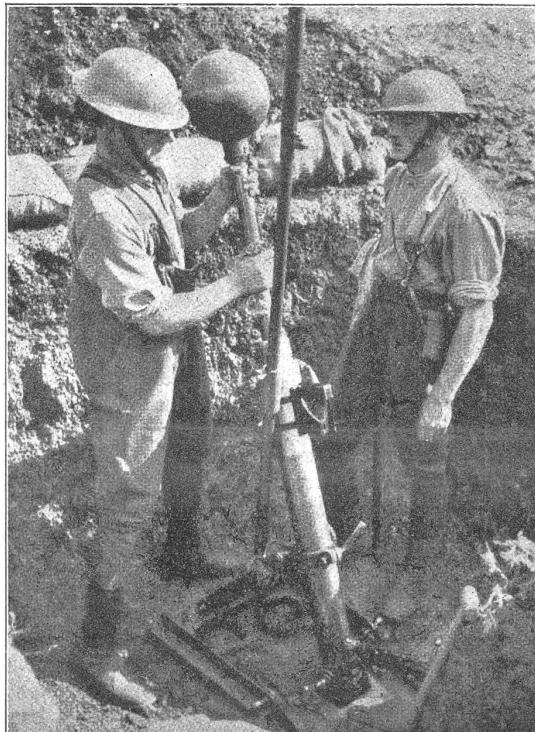
Airolo, das von einer französischen Kompagnie verteidigt war, wurde im ersten Ansturm mittags 12 Uhr am 24. September genommen. Die Franzosen wichen nun Schritt um Schritt. Das Schützenfeuer, aus guter Deckung abgegeben, die das Gelände zur Genüge bot, hatte gute Wirkung. So drangen die Russen, indem sie starke Verluste erlitten, über Motto Bartola in die Tremola vor.

Die Kolonne rechts erstieg unterdessen, ohne auf den Gegner zu stoßen, unter der Führung von österreichischen Offizieren und Bergbauern den Hang. Die Kolonne links hatte sich offenbar verirrt; anstatt gegen den Lucendropass anzusteigen stiess sie aus der Höhe der heutigen Bianchistrasse in die Tremola hinunter und geriet dort mit der Hauptkolonne zusammen.

Vor der Passhöhe, gegenüber dem heutigen Barakkenlager Bianchi, wo die Strasse aus dem engen Tremolakessel auf die Hochfläche herauskommt, hatten sich die Franzosen in einer gut vorbereiteten Verteidigungsstellung festgesetzt. Dreimal wurde der Ansturm der Russen blutig zurückgewiesen. Ihrer 1200 Mann waren kampfunfähig. Die Truppe weigerte sich, nochmals anzugreifen und verlangte, dass man den Erfolg des Flan-

kenstosses der Kolonne rechts, die bald auf der Höhe ein treffen musste, abwarten sollte. Aber Suworoff war dazu zu ungeduldig. Man erzählt, er habe sich durch seine Sappeure eine Grube schaufeln lassen, sein Grab. Da jubelten ihm die Soldaten, die ihren greisen Führer kindlich verehrten, zu und begannen ungefähr abends 4 Uhr nochmals den Angriff. Da erschien auf der Höhe die Kolonne rechts. Die Entscheidung war gefallen. Die überraschten Franzosen zogen sich, nachdem sie beim Hospiz nochmals schwachen Widerstand geleistet hatten, nach dem Urserental zurück.

Diese braven Leistungen der Russen, sowohl der Angriff der mittleren Kolonne, als auch der Flankmarsch der Kolonne rechts, müssen ihnen umso höher



Laden eines engl. Minenwerfers.
Chargement d'un lance-mine anglais.

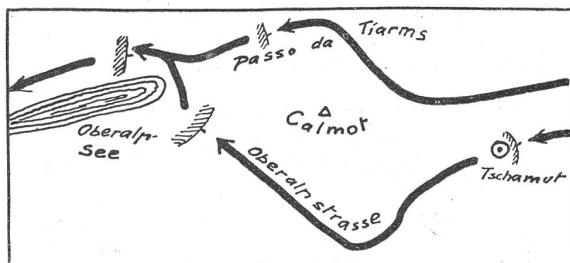
angerechnet werden, als sie hier zum erstenmal im Gebirge kämpften, und zwar gegen einen Feind, der wenige Monate zuvor bei der Vertreibung der Österreicher aus dem Wallis und dem Reusstal sein Meisterstück im Gebirgskrieg abgelegt hatte.

Die Russen hatten erschöpft die Passhöhe erreicht, ordneten sich und marschierten gegen Hospental. Dort stellte sich ihnen der Divisionär Lecourbe mit zwei Bataillonen selbst entgegen. Da wurde ihm aber gemeldet, dass der Gegner von der Oberalp her im Anmarsch sei. Von allen Seiten bedroht beschloss er, sich in der Nacht vom 24. auf den 25. über den Bézberg ins Reusstal zurückzuziehen. Dieser nächtliche Marsch durch schwieriges, wegloses Gelände muss den französischen Soldaten als ausserordentliche Leistung angerechnet werden.

Nun wenden wir uns zur Division Rosenberg, die am 23. in Disentis eingetroffen war. Der Marsch über den Lukmanier war für die gebirgsungewohnten Russen kein leichter gewesen. Doch hatte Rosenberg nicht wie

Suworoff seinen Weg dem Gegner abzuringen, sondern er stiess in Disentis auf die befreundeten Österreicher.

Am 24. marschierte Rosenberg nach der Oberalp. Wir können annehmen, dass zwei seiner Regimenter durch das Val Surpalix, dort wo sich heute die Strasse nach der Oberalppasshöhe emporwindet, vorgedrungen sind, und ein Regiment den Passo di Tiarms benutzt hat. (Skizze 3.)



Skizze 3. Oberalp.

Die Franzosen hatten die Oberalp mit zwei Bataillonen besetzt und ihre Vorposten, die jetzt von Rosenbergs Kosaken angegriffen wurden, bis gegen Tschanmut vorgeschosben. Die Vorposten wichen zurück und die Russen drangen gegen die Oberalp vor. Die Franzosen vermochten dem russischen Anlauf nicht standhalten, sie zogen sich in eine zweite Stellung, weiter hinten am See, zurück. Da das Ostufer des Sees stark versumpft war, fiel der Angriff den Russen auf diese Stellung nicht leicht. Doch glückte er und die Franzosen zogen sich nach Andermatt zur Verteidigung des Dorfes zurück.

Nun ordnete Rosenberg seine Truppen. Er verlor damit viel Zeit. Hätte er die Verfolgung rücksichtslos aufgenommen, so wäre er noch vor Einbruch der Dunkelheit in den Besitz von Andermatt gelangt und hätte wahrscheinlich mit Suworoff zusammen, der ja, wie wir gesehen haben, am gleichen Abend Hospenthal erreicht hatte, Lecourbe einschliessen und zur Uebergabe zwingen können.

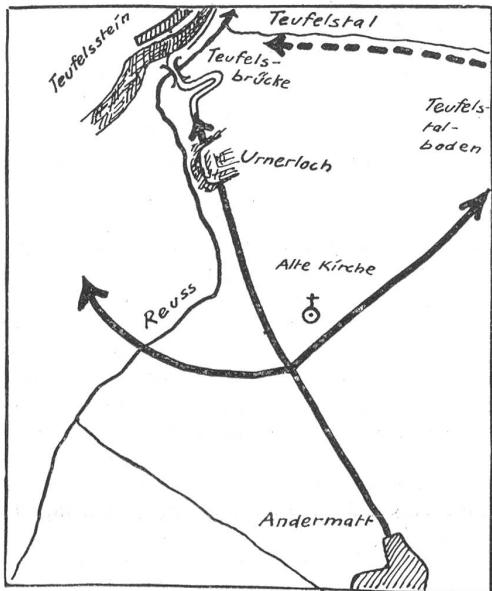
Erst nach Einbruch der Dunkelheit rutschten die Russen über die Abhänge nach Andermatt hinunter und besetzten das Dorf. 370 000 Patronen und Proviant für einen Tag fielen Rosenberg in die Hände. Die Franzosen aber flohen nach der Furka und gegen Göschenen. So waren die Russen nach Anbruch der Nacht am 24. September Herren des Urserentals. Sie hatten an diesem Tag 2000 Mann verloren.

Die beiden Lager Suworoffs und Rosenbergs waren während der Nacht ohne Verbindung miteinander. Wie der französische Divisionsgeneral über den Bézberg abzog, haben wir bereits gesehen. Suworoff aber scheute sich mit Recht, während der Nacht in dieser ihm unbekannten Gegend etwas zu unternehmen.

Am 25. September marschierte Suworoff morgens um 6 Uhr von Hospenthal ab, um sich in Andermatt mit Rosenberg wieder zu vereinigen. Er erteilte Rosenberg den Auftrag, die Schöllenlen vom Feinde freizumachen und dann über Göschenen, Wassen nach Altdorf zu marschieren. Die Brigade Strauch, welche vorher unterhalb Airolo stationiert gewesen war, erhielt den Befehl, im Urserental zu bleiben und die Passhöhen des Gotthard und der Furka zu besetzen.

Bevor wir nun die Russen angreifen lassen, wollen wir sehen, was die Franzosen zur Verteidigung der Schöllenlen vorsorgten. Beim Eingang in die Schöllenlen,

eine Viertelstunde nördlich von Andermatt, haben wir zwei natürliche Hindernisse, das Urnerloch, einen 60 m langen Strassentunnel und die Teufelsbrücke. Am oberen Rand des Teufelsteines, gegenüber dem heutigen Russenkreuz, hatte der Verteidiger eine vorzüglich Stellung. Den Nordausgang des Urnerlochs konnte er noch mit seinen Gewehren erreichen, die Distanz beträgt ca. 250 m, was die damaligen Flinten noch leisten konnten. Besaß der Verteidiger aber Kanonen, so vermochte er sogar den Südeingang des Urnerlochs und ein Stück der von Andermatt herführenden Strasse unter wirksames Feuer zu nehmen. (Fig. 4.)



Skizze 4. Teufelsbrücke.

Die Franzosen liessen aber nur schwache Kräfte zur Verteidigung dieses Defilees auf dem Teufelstein. Es waren wohl die Truppen, welche in der vergangenen Nacht von Andermatt durchs Urnerloch geflohen waren. Warum Lecourbe, der Divisionär, diese vorzügliche Stellung nicht besser besetzt hatte, kann zwei Gründe haben. Entweder ist Lecourbe in der Nacht, als er über den Bézberg zog, auf starke Hindernisse gestossen und erst verspätet in Göschenen angelangt, oder er kam rechtzeitig an, vernahm aber dort, dass die Oesterreicher bereits in Amsteg unten waren. So zog er es vor, sich rasch nach Altdorf durchzuschlagen, anstatt sich von Suworoff und Auffenberg einschliessen zu lassen. Wir erinnern uns, dass Suworoff dem General Linken befahl, ein Detachement über den Kreuzlipass ins Reusstal zu senden. Linken betraute den General Auffenberg mit dieser Aufgabe, und dieser war am 24. vom Kreuzlipass ins Maderanertal heruntergestiegen und am Abend vor Amsteg angelangt.

Die Russen griffen nun mit einer Sturmkolonne durchs Urnerloch an und hatten beim ersten Ansturm Erfolg. Die vordern wurden einfach von den folgenden durch den Strassentunnel herausgepresst. Die Verluste waren bei der schwachen Besetzung der feindlichen Stellung nur schwach. Die Teufelsbrücke war nun nicht zerstört, wie wir es oft in Schilderungen dieser Episode lesen. Dagegen war die Stützmauer auf der linken Flusseite abgebrochen, so dass die Strasse abgerutscht war und für das Passieren nur eine schmale Stelle übrig blieb, die Leute konnten nur einzeln der Felswand ent-



Drahtverhau.

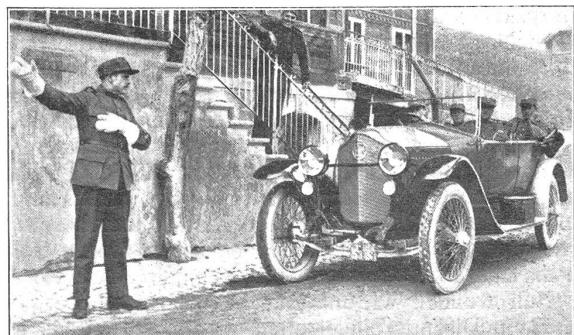
Barrière en fil de fer.

lang klettern. Die russischen Sappeure überbrückten das abgerutschte Strassenstück mit Balken, diese wurden von Scheunen, die sich in der Gegend der alten Kirche von Andermatt befanden, abgebrochen und mit Offizierssäcken zusammengebunden. Diese Arbeit dauerte bis abends 4 Uhr. Dann erst konnte die Artillerie und die Saumtiere der Infanterie folgen.

Wir halten es für unglaublich, dass die Russen bei der Teufelsbrücke die Reuss durchschritten hatten. Die Reuss bildet dort in einer 25 m tiefen Schlucht einen reissenden Wasserfall. Schon das Ueberschreiten der Reuss bei Andermatt durch eine Kolonne Links brachte ungeheure Schwierigkeiten. Wo diese Kolonne nachher durchging, wissen wir nicht, sie griff jedoch nicht in den Kampf ein. Ebenso griff eine Kolonne rechts in den Kampf ein, die gegen den Teufelstalboden hinaufzog, um nachher durchs Teufelstal herunterzuklettern.

Suworoff zog am Abend des 25. September noch nach Wassen und verbrachte dort die Nacht.

(Fortsetzung folgt.)



«Verkehrspolizist» (?)

(Hohl, Arch.)